

Leonardo da Vinci : zum 500. Geburtstag

Autor(en): **Hirschfeld, Magnus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kreis Le Cercle

EINE MONATSSCHRIFT

REVUE MENSUELLE

Mai 1952

No. 5

XX. Jahrgang / Année

LEONARDO DA VINCI

Zum 500. Geburtstag: 15. April 1452

Leonardo da Vinci, 1452—1519. Vielseitiger Künstler und Gelehrter der Renaissance. Im Alter von 24 Jahren homosexuellen Verkehrs wegen verurteilt. Inniges Freundschaftsverhältnis zu Cesare Borgia. Starb in den Armen seines Lieblingsschülers Melzi. Unter den italienischen Urningen herrscht die Ueberlieferung, dass die vier Jünglingsstatuen an den Sockellecken seines Denkmals in Mailand seine Lieblingsschüler gewesen seien, die er als Modelle und Schüler bei sich aufnahm.

Dr. med. Magnus Hirschfeld.

Es kommt nicht bloss in der Geschichte der Staaten vor, dass wir auf mächtige homosexuelle Persönlichkeiten stossen, welche mit einem Male das Schicksal der Völker wenden, sodass mit ihrem Auftreten eine neue Zeit beginnt und sie allein den ganzen Raum ausfüllen, während neben ihnen alles unbedeutend und untergeordnet erscheint. So zum Beispiel haben wir auch Kenntnis von italienischen Homoeroten, von denen wir einige namhaft machen wollen: Giordano Bruno, Philosoph (1548—1600); Niccolo Machiavelli, Staatsmann, Historiker und Dichter (1469—1527); Girolamo Savonarola, Dominikaner, religiös-sittlicher Prediger und Reformator (1452—1498); als Ketzer und Sodomist verbrannt wie Giordano Bruno, Pietro Aretino, italienischer Schriftsteller (1492—1556); Giovanni Boccaccio, Dichter (1313—1375); Papst Alexander VI; Papst Benedikt IX; Papst Julius II.; Papst Julius III.; Papst Leo X.; Papst Paul II.; Papst Sixtus IV.; Niccolo Paganini, grosser Geiger, wegen Sodomie angeklagt (1782—1840); Angelo Poliziano, Humanist (1454—1494). Auch die Kunstgeschichte verehrt Grössen, die Homoeroten waren, die durch ihre gewaltige, allumfassende Persönlichkeit das Antlitz der Kunst auf lange hinaus bestimmten, alte Bahnen vollendeten, neue eröffneten. Als solche Grössen treten uns in der Renaissanceperiode entgegen: Leonardo da Vinci, dessen wir heute besonders gedenken, Antonio Canova, Bildhauer (1757—1822), Benvenuto Cellini, Spätrenaissancebildhauer und Goldschmied (1500—1571); Giovanni Antonio Bazzi aus Vercelli, bekannt unter dem Namen Sodoma, Maler der Renaissance (1477—1549), Sandro Botti-

celli, florentinischer Maler (1447—1510), Antonio del Sarto, florentinischer Maler (1486—1531), Michelangelo Buonarroti, Dichter, Bildhauer, Maler, Architekt (1475—1564), und Antonio Allegri Correggio, grosser Maler (1494—1543).

Sie alle fanden den Boden für ihr Wirken wohl vorbereitet. Es gibt wenige Züge in ihren Werken, welche nicht ältere Künstler wenigstens angedeutet hätten, und es gibt schwerlich eine von ihnen eingeschlagene Richtung, für welche nicht Vorläufer nachgewiesen werden könnten. Sie wurzeln in Wahrheit in ihrer Zeit und wachsen organisch aus der früheren Kunst heraus. Ohne diesen Zusammenhang hätten sie nie den grossen Einfluss gewinnen und die gewaltige geistige Herrschaft über die Zeitgenossen erringen können. Immerhin empfängt man angesichts ihrer Werke den Eindruck unbeschränkter schöpferischer Kräfte. Muss uns auch der Historiker etwas von diesem Glauben nehmen, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass sie nicht bloss zusammenfügten, was bisher getrennt war, sondern auch die gegebene und überlieferte Kunst mit ihrer Phantasie befruchteten und, ihre Persönlichkeit einsetzend, ihr eine neue, überraschende Gestalt verliehen.

Sehr treffend hat Michelet einmal Leonardo als «den italienischen Bruder Fausts» bezeichnet, denn nichts war wohl so charakteristisch für sein mühevolltes Leben und sein unerschöpflich reiches Werk wie rastloser Erkenntnisdrang, ein in seiner Unbändigkeit wahrhaft faustischer Wissensdurst, ein angeborener Forschertrieb, der ihn Zeit seines Lebens dazu drängte, alle Reiche des menschlichen Wissens zu durchstreifen, um die erhabenen, göttlichen Naturgesetze des Kosmos und des Universums aufzuspüren. Er betrachtete es, wie er selbst einmal gesagt hat, als «höchste und würdigste Aufgabe, auf Grund der Erfahrung zu lehren», und so schuf er, von der Erfahrung, der «Lehrmeisterin aller Meister», angeleitet, in seinen Tagebüchern, die mehr als 5000 Seiten umfassen, die Fragmente für eine riesige Enzyklopädie des Wissens.

Wenn wir in einem biographischen Versuch wirklich zum Verständnis des Seelenlebens dieses Helden durchdringen wollen, dürfen wir nicht, wie dies in den meisten Biographien aus Diskretion oder aus Prüderie geschieht, die geschlechtliche Eigenart des Untersuchten mit Stillschweigen übergehen. Was hierüber bei Leonardo bekannt ist, ist wenig, aber dieses Wenige bleibt bedeutungsvoll. In einer Zeit, die schrankenlose Sinnlichkeit mit düsterer Askese ringen sah, war Leonardo ein Beispiel kühler Ablehnung des Sexuellen, die man bei diesem Künstler und Darsteller der Frauenschönheit nicht erwarten würde. Was nun seine Homosexualität betrifft, so beruft sich Prof. Dr. Freud darauf, dass man kein Weib kenne, dem Leonardo da Vinci in Liebe zugetan war. Es wird ferner angeführt, dass er im Jahre 1476, d. h. als er doch schon 24 Jahre alt war, in eine Sodomieanklage verwickelt wurde. Marie Herzfeld berichtet den Vorfall so, dass die Florentiner Sittenpolizei damals eine Anklage gegen vier junge Leute, unter ihnen Leonardo da Vinci, führte, dahin lautend, dass sie unerlaubte Beziehungen zu einem nichtsnutzigen, jungen Burschen unterhielten.

Die nach der damaligen Form geübte zweimalige Verhandlung endete jedesmal mit Freispruch. Marie Herzfeld fügt hinzu, dass gerade damals Sodomie mit Vorliebe dem Nächsten nachgesagt wurde. Es wird aber weiter zur Begründung der Homosexualität Leonardos angeführt, dass er sich später sehr gern mit auffällig schönen Knaben und Jünglingen als Schüler umgab. Er habe die Schüler stets nach ihrer Schönheit und nicht nach ihrem Talent ausgewählt, infolgedessen sei auch keiner von ihnen ein bedeutender Maler geworden. Auch Walter Pater erzählt eine Episode, die sich, während Leonardo in Mailand lebte — er war hier von 1484—1499 — zugetragen hat: «Indessen gibt es unter den jugendlichen Köpfen einen in Florenz, den die Liebe sich auserkoren. Es ist der Kopf eines Jünglings, welcher wohl das Ebenbild des Andrea

Salaino sein könnte, den Leonardo um seines lockigen und welligen Haares willen liebte — *belli capelli ricci e inanellati* — und der hernach sein Lieblingsschüler und Diener wurde. Unter allen Beziehungen zu Männern und Frauen, welche Leonardos Leben in Mailand ausgefüllt haben mögen, ist uns nur diese eine tiefe Zuneigung bekannt. «Man wird nicht bestreiten können, dass diese Tatsachen den Verdacht rechtfertigen, Leonardo da Vinci für homosexuell zu halten. Auch später, als er nicht mehr im Hause seines Meisters Verrocchio war, traf ihn mit anderen jungen Leuten eine Anzeige wegen verbotenen sexuellen Umganges, die mit einem Verbrennungs-Prozess enden sollte.

Dass der historische Leonardo tatsächlich homoerotisch empfand, steht heute fest, so nach den Ausführungen von Prof. Dr. Muther, Kunsthistoriker, und Prof. Dr. Sig. Freud. Manche Züge erinnern an das Wesen eines Edelpäderasten, an den Homosexuellen, der sich seines tiefeigenen Empfindens nicht bewusst ist oder sein Gefühl im Innersten verbirgt, ähnlich wie Joh. Heinr. Pestalozzi und Ludw. van Beethoven.

Wenn wir das Zusammentreffen des übermächtigen Forschertriebes bei Leonardo mit der Verkümmerng seines Sexuallebens erwägen, welches sich auf sogenannte ideelle Homosexualität einschränkt, werden wir geneigt sein, ihn als einen Musterfall unsres dritten Typus in Anspruch zu nehmen. Dass es dann gelungen ist, den grösseren Anteil seiner Libido in Forscherdrang zu sublimieren, das wäre der Kern und das Geheimnis seines Wesens. Aber freilich: der Beweis für diese Auffassung ist nicht leicht zu erbringen. Wir bedürftten hiezu eines Einblickes in seine seelische Entwicklung. Wir wissen sehr wenig von der Jugend Leonardos. Er wurde 1452 in dem kleinen Städtchen Vinci zwischen Florenz und Empoli geboren; er war ein uneheliches Kind, was in jener Zeit gewiss nicht als schwerer bürgerlicher Makel betrachtet wurde; sein Vater war Ser Piero da Vinci, ein Notar und Abkömmling einer Familie von Notaren und Landbebauern, die ihren Namen nach dem Orte Vinci führten; seine Mutter hiess Catarina und war wahrscheinlich ein Bauernmädchen, das später mit einem anderen Einwohner von Vinci verheiratet war. Diese Mutter kommt in der Lebensgeschichte Leonardos nicht mehr vor; nur der Dichter Mereschkowski glaubt ihre Spur nachweisen zu können. Die einzig sichere Auskunft über Leonardos Kindheit gibt ein amtliches Dokument aus dem Jahre 1457, ein Florentiner Steuerkataster, in welchem unter den Hausgenossen der Familie Vinci Leonardo als fünfjähriges illegitimes Kind des Ser Piero angeführt wird. Die Ehe Ser Pieros mit einer Donna Albera blieb kinderlos, darum konnte der kleine Leonardo im Hause seines Vaters aufgezogen werden. Dieses Vaterhaus verliess er erst, als er, unbekannt in welchem Alter, als Lehrling in die Werkstatt des Andrea del Verrocchio eintrat. Im Jahre 1472 findet sich Leonardos Name bereits im Verzeichnis der Mitglieder der «Compagnia dei Pittori». Das ist alles.

Der Charakter des Mannes Leonardo zeigt noch manche andere ungewöhnliche Züge und anscheinende Widersprüche, was aber hier zu weit führen würde. Ich will nur noch kurz bemerken, dass wir eine Kopie des herrlichen Abendmahls auf Schweizer Boden besitzen, es ist in der kleinen Kirche zu Ponte Capriasca unweit Lugano.

*

Vgl. u. a. L. Frey, l.c.p. 14q und Walter Pater, *Die Renaissance, Studien in Kunst und Poesie*, Eugen Diederichs, Lpz. 1906, und Sigmund Freud, *Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci*, Wien.

Zusammengestellt aus dem Gesamtwerk von Dr. Magnus Hirschfeld von Milon, Zürich.

Der Ausdruck «Sodomie» ist hier immer als HS zu verstehen; heute wird er nur noch als «Geschlechtsverkehr mit Tieren» verwendet.